



Museumsreif? Fußballtrikot aus dem Winnender Trikotmuseum. Foto Büttner



Im Museumsbestand: Altes Laufwerk der Rathausuhr von Winnenden. Foto: Bernhardt



Im Feuerwehrmuseum: Floriansfigur mit Museumsleiter Harald Pflüger. Foto: Steinemann



Passend fürs Museum? Mops-Wein-Etikett aus der Sammlung Friedrichsohn. Foto: Friedrichsohn

Idee: Ein digitales Heimatmuseum

Die Stadt sichtet zusammen mit Bürgern Chancen, welche die Digitalisierung bietet

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN SCHMITZER

Winnenden.

Die Smartphones (Wischtelefone) und die Tablets (Täfelrechner) können von Jahr zu Jahr mehr. Fast jeder hat eins, und deshalb könnte auch fast jeder über Smartphone seine für ihn wichtigen Daten von der Stadtverwaltung abrufen – wenn die Stadt darauf eingerichtet wäre. In Teilen ist das so. Aber mehr geht immer. Ein Beispiel wäre: ein digitales Stadtmuseum.

Winnenden hat ja nur ein kleines Heimatmuseum im Torturm. Viel mehr könnte gezeigt werden, stellte man Bilder und Grafiken ins Internet, und zwar so, dass sie auch am Smartphone gut abgerufen werden können. Dieses virtuelle Stadtmuseum ist eine von 16 Ideen aus Bürgerworkshops zur Digitalisierung. Bei einigen anderen Ideen hätten die Bürger vermutlich einen höheren direkten Nutzen. Aber der Museumsgedanke fiel bei einer Bürgergruppe, die ein größeres Heimatmuseum anpeilt, auf fruchtbaren Boden. Auch von Stadträten wurde das Museum diese Woche am intensivsten diskutiert, als der Gemeinderat die Digitalisierungsstrategie für Winnenden beschloss.

„Ein virtuelles Stadtmuseum wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung“, meinte Dr. Jürgen Hägele (FDP), „wir sollten aufzeigen, wo wir herkommen.“ „Ich bin dafür, das Gedächtnis der Stadt, das Archiv, zu digitalisieren. Was wäre jetzt schon möglich?“, fragte Richard Fischer (CDU). Stadtarchivarin Michaela Couzinet-Weber erinnerte an den städtischen Fundus von Kornbeck-Gemälden. „Eine Ausstellung zur Geschichte der Städtepartnerschaft mit Albertville ist in Vorbereitung, die man zuerst zeigen könnte, und wenn sie abgebaut wäre, im Internet zugänglich machen könnte.“ Das gefiel einigen Stadträten sehr gut.

OB Hartmut Holzwarth warnt vor „Kraut und Rüben“

In Winnenden gibt es bereits das Feuerwehrmuseum, das Kärchermuseum und das Trikotmuseum – einige Bereiche sind also durch echte Museen abgedeckt. Aber es bestehen auch private und städtische Sammlungen – im Prinzip eine Fülle von bedeu-

tenden und weniger bedeutenden Fundstücken. OB Holzwarth mahnte: „Man benötigt früh eine Konzeption. Sonst gibt's Kraut und Rüben. Fürs Konzipieren sind historische, wissenschaftliche und museumspädagogische Fachkräfte erforderlich.“

„Aus den letzten 200 Jahren könnte es noch einiges geben“

„Aus den letzten 200 Jahren könnte es noch einiges geben, was nicht den Weg ins Archiv gefunden hat“, vermutet OB Hartmut Holzwarth. Wir von der Winnender Zeitung haben nur kurz in unserem Fotoarchiv nachgeschaut und da zum Beispiel die Sammlung Peter Friedrichsohn gesehen, die Modellbauarbeiten von Alfred Haag, die privaten Museen und mehr. Michaela Couzinet-

Weber berichtete, dass das Stadtarchiv 10 000 Fotos und Postkarten digitalisiert habe und viele Dokumente, meinte aber auch: „Es ist nicht sinnvoll, alle zu digitalisieren.“ Wer könnte die Bestände ansprechend aufbereiten und im Netz smartphonegerecht präsentieren? „Gibt es im Stuttgarter Landesmuseum Software, auf die wir aufsetzen könnten?“, überlegte CDU-Stadtrat Siegfried Lorek.

Das virtuelle Stadtmuseum ist ein Beispiel von 16 Möglichkeiten der Digitalisierung, die die Stadt überlegt. Sie wird einsteigen in Projekte, dafür haben alle Stadträte gestimmt. Hans Ilg (FWV) verknüpft mit der Digitalisierung die Hoffnung, „dass wir langfristig die eine oder andere Stelle einsparen können“. Stadtrat Hägele bremst Hoffnungen: „Ich weiß nicht, ob man damit Personal einsparen kann.“

Projekte

■ Der Gemeinderat hat **der ganzen Digitalisierungsstrategie zugestimmt**. Das heißt: Die Stadtverwaltung soll nach und nach die aufgeführten Projekte angehen und dem Gemeinderat berichten, was wie zu verwirklichen ist.

■ Die Stadt versucht nun, vom Land eine Prämie zu bekommen für die Umsetzung der Idee eines **virtuellen Stadtmuseums**. Sie selbst ist bereit, zurzeit höchstens 50 000 Euro in dieses Museumsprojekt zu investieren.

■ Die Projekte sind: **Bessere Datenkabel** für die ganze Stadt. Dies soll kurzfristig wirklich werden.

■ Bei der Stadt soll ein **Digitalotse** bestimmt werden.

■ Die Stadt will die **Sicherheit ihrer Informationstechnik** durchchecken.

■ Kundenportal für die **Bäder** (kurzfristig).

■ **Das kostenlose Internet** im Stadtgebiet soll ausgeweitet werden.

■ **Intelligente Straßenbeleuchtung** (mittelfristig: Lampen leuchten nur, wenn sich ein Auto oder Fußgänger bewegt).

■ **Verkehrssystem** (mittelfristig)

■ **Info-Stelen** in der Innenstadt (mittelfristig).

■ Konzept zur **digitalen Teilhabe** (Kurse für **Smartphone-Nutzer**, Netzwerke, Erfahrungsaustausche).

■ **Digitales Antragswesen** für Vereine.

■ Digitale Ausstattung der **Schulen** (beginnt jetzt schon).

■ **Kita-Matching** – digitales Anmeldesystem (Dauert noch lange. Kosten: etwa 45 000 Euro).

■ **Virtuelles Museum**.

■ Bürger-Informations- und **Beteiligungportal**.

■ **Bürger-App** mit allen wesentlichen Stadtinformationen, Veranstaltungen und so weiter (soll bald kommen).

■ **Digitaler Bürgerservice** (soll Jahr für Jahr erweitert werden).



Gut fürs virtuelle Museum? Städtische Sammlung von Kornbeck-Gemälden, hier mit OB Holzwarth und Gertrud Lange-Mickel. Foto: Palmizi



Jetzt in der Fotogalerie. Später auch im digitalen Museum? Fotos von Winnenden früher und heute. Foto: Büttner



Im Kärchermuseum ist alles sehr professionell und attraktiv präsentiert – lässt sich davon etwas im digitalen Museum übernehmen? Foto: Schneider



Fürs Museum: Modell des Eisenbahnwaggons von Compiègne, geschaffen vom Winnender Alfred Haag. Foto: Michael Teller